

ten; kein frischer Quell löscht seinen Durst. Sturm und Regen peitschen den schutzlosen Wandersmann, der am trüben Herbstabend die schmalen Heidepfade verfolgt. Unentschlossen steht er oft still in der unbekanntem Gegend, weil er nicht weiß, welcher der zahlreichen Pfade ihn zu seinem Ziele führt. Selten trifft man einen ärmlich gekleideten Hirten, dessen kleine Schafe auf der mageren Weide nur dürftig Nahrung finden. Aber eine Unzahl von Strähen und Kiebitzen hält sich da auf. Schmetterlinge flattern umher, und summende Bienen holen ihre Nahrung aus den honigreichen Blüten des Heidekrautes. Unter den Mooren hat man zu scheiden zwischen dem „weißen Beem“, das den helleren, und dem „schwarzen Beem“, das den dunkleren Torf liefert.

Die **Bewässerung** des nordwestlichen Heide- und Moorgebietes wird durch eine Reihe kleinerer Flüsse bewirkt, die vom Münsterschen Landrücken kommen. Am weitesten nach Süden finden wir die **Yssel** und ihren Nebenfluß, die **Bocholter Na**, dann die **Berkel**. Yssel und Berkel führen ihr Wasser einem Arme des Rheines zu, der auch Yssel heißt. Im Norden finden wir die **Bechte** mit ihren Nebenflüssen: **Dinkel** links und **Steinfurter Na** rechts. Da die Flüsse von niederen Höhen kommen, so haben sie einen trägen Lauf. Im Frühjahr und Sommer überschwemmen sie häufig das niedere Uferland. Das gilt aber nicht allein von diesen, sondern von allen Flüssen des Münsterlandes.

Die **Bewohner** der Heide müssen sich kümmerlich nähren. Sie sind fast alle furchtsam und abergläubisch. Von der Welt förmlich abgeschlossen, sind sie Gott und sich selbst überlassen. Träumend und sinnend gehen sie einher, stets mit sich und ihren Gedanken beschäftigt. Da spielt die Phantasie, und der Geist schweift in die unsichtbare Welt. So kommt es, daß die „Sehergabe“, das Gesichte- und Vorgesichten-Sehen, noch heute unter diesen Leuten verbreitet ist und im Volksglauben eine wichtige Rolle spielt. Liefert der Boden nur dürftige Erträge, so gibt es doch in den Städten besseren Verdienst in den Fabriken. Namentlich wird da die Weberei und Spinnerei betrieben.

**Ortskunde.** Südlich der Bocholter Na liegt **Borken** mit Webereien für Leinen, Halbleinen und Baumwollentwaren. Die Stadt verdankt wahrscheinlich dem Herzog Wittekind ihren Ursprung. Von der alten Stadtmauer sind nur noch drei Türme übrig geblieben. Im Dreißigjährigen Kriege wurde Borken hart